

Die Mission des Friedrich Buer

Der Vortragsredner und Biologe aus Deutschland hat in Niederurnen vor den Gefahren der Windkraft gewarnt. Er war dabei nicht zimperlich mit seinen Argumenten.

von Daniel Fischli

Friedrich Buer aus Neustadt an der Aisch in der Nähe von Nürnberg kann man für Vorträge engagieren. Er spricht dann zum Beispiel über «Essen zwischen Lust und Frust», über Artenvielfalt im Garten oder die Intelligenz der Pflanzen. Der 80-jährige Biologe ist «darauf spezialisiert, neueste Forschungsergebnisse verständlich und sehr unterhaltsam zu servieren», wie er auf seiner Internetseite schreibt.

Besonders verschrieben hat sich Buer aber dem Kampf gegen die Energiewende in Deutschland. Und deshalb hat ihn der Verein «Linth Gegen Wind» am Freitag für ein öffentliches Referat nach Niederurnen in den Jakobsblick geholt. Der Verein bekämpft ein Projekt der St.Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG, die in Bilten vier oder fünf Windräder aufstellen will.

Buer hat dem Verein Munition geliefert. Ein rund 80-köpfiges Publikum hat sie dankbar entgegengenommen.

Ein langes Sündenregister

Das Sündenregister der Windkraftwerke ist in den Augen von Friedrich Buer lang: Sie machen krank, entwerthen Grund und Boden, schaden dem Tourismus, töten Vögel und Fledermäuse, behindern den Klimaschutz, fördern den Atomstrom im Ausland, treiben den Strompreis hoch, verschieben Geld von Arm zu Reich und «tragen Streit ins ganze Land».

In den Augen von Buer leben in Deutschland überall viele «rechtschaffene Bürger», die eigentlich nur ihre Ruhe haben wollen. Nun zwingt sie aber die «unselige Politik» der Regierung, sich gegen Windräder zu engagieren. Die Regierung, die Elektrizitätswirtschaft, die Medien, aber auch die Grünen und die «kleinen Cliquen» an der Spitze der Umweltverbände stecken unter einer Decke, um das Land mit Windrädern zu überziehen. Eigentlich wüssten sie es besser, könnten aber nicht mehr aus der Windkraft aussteigen, weil sie sonst das Gesicht verlieren würden.

Die Energiewende: ein «Märchen»

Anders als die «Cliquen» sind in Buers Erzählung die einfachen Mitglieder der Umweltverbände gegen die Windkraft. 900 Bürgerinitiativen seien deshalb überall in Deutschland entstanden. Buer engagiert sich in einem Verein, der diese Bürgerinitiativen bündeln will und «Vernunftkraft» heisst. Er sagt im Jakobsblick, was die Schweizer immer gern von Deutschen hören: «Sie haben ein wunderschönes Land, das müssen Sie erhalten.»



Ein Prediger wider die Energiewende: Friedrich Buer zieht Gaskraftwerke Windrädern vor.

Bild Daniel Fischli

Buer hält das Versprechen auf der Internetseite. Er spricht verständlich und unterhaltsam. Munter trägt er Anekdoten und Zahlen zusammen, die in sein Weltbild passen. Es sei ein «Märchen», dass Wind- und Solarenergie die Stromversorgung sicherstellen könnten. Denn für das Überbrücken einer zweiwöchigen Flaute in Deutschland müsste man den Bodensee zu einem Speicherbecken machen und 200 Meter höher stauen. Das sei natürlich «absolut illusorisch».

Oder: Wenn man Flauten bei Wind- und Solarenergie mit Gaskraftwerken ausgleichen wolle, führe das dort zu einem Stop-and-go-Betrieb. «Das kennt jeder von seinem Auto», sagt Buer, «der Verbrauch steigt». Was zu beweisen war: Windkraftwerke sorgen für mehr Kohlendioxid CO₂.

Die Alternativen zu den erneuerbaren Energien sind laut Buer eigentlich «längst bekannt». Aber die Regierung verhindere zum Beispiel, dass das öffentliche Fernsehen darüber berichte: Gaskraftwerke. Wegen des «Irrsinns des Ökostroms» werde die Stromerzeugung durch Erdgas behindert, sagt Buer.

Am Klima ist die Sonne schuld

Damit aber noch nicht genug. Um die Gaskraftwerke reinwaschen zu können, muss Buer auch noch die Klimaerwärmung anzweifeln. Der Weltklimarat IPCC der UNO sei eine «krumme Sache», sagt er, der Klimawandel als Argument ein «Allzweckknüppel» für alle und jedes.

Das klimaschädigende CO₂ ist laut Buer «kein Gift», da Kohlenstoff C ja

schliesslich in jedem Organismus vorhanden sei. Die Pflanzen seien «dankbar» für das CO₂ und würden besser wachsen und die Menschen würden es im Mineralwasser trinken. An der «möglicherweise» stattfindenden Erwärmung des Klimas ist in den Augen von Buer nicht das CO₂ aus Kraftwerken, Autos und Flugzeugen schuld, sondern die Sonne. Das Publikum lacht erleichtert.

Halbherzige Distanzierung

Siegfried Hettegger ist beim Verein «Linth Gegen Wind» für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Er räumt auf Anfrage ein, dass der Verschwörungstheoretiker aus Deutschland nicht seine erste Wahl gewesen sei. In der Schweiz habe er jedoch keinen Referenten gefunden. «Es ist aber doch gar nicht schlecht, einen Blick über die Grenze zu machen. Deutschland hat viel mehr Erfahrungen mit Windenergieanlagen», sagt Hettegger. Die Haltung Buers zur Klimaerwärmung und zu Gaskraftwerken sei aber allein dessen Meinung.

Laut Hettegger ist der Verein «Linth Gegen Wind» ein «Zweckbündnis» ausschliesslich gegen das Projekt in Bilten. Und dies in erster Linie aus Gründen des Landschaftsschutzes. Es gebe im Verein unterschiedliche Haltungen zur Energiewende, zur Atomenergie und sogar zur Windenergie im Grundsatz.

Neuer Vorstand von «Linth Gegen Wind»

Der Verein «Linth Gegen Wind» hat am Freitag auch einen neuen Vorstand gewählt. Neuer Präsident ist Daniel Lienhard aus Bilten, Siegfried Hettegger aus Feusisberg bleibt Aktuar, neu im Vorstand sind Katharina

Imhof aus Bilten und Emanuel Zahner, ebenfalls aus Bilten. Als seine zentralen Forderungen nennt der Verein:
● Die Abstimmung über seinen Antrag an die Gemeindeversammlung Glarus Nord noch im laufen-

den Jahr. Damit soll ein Mindestabstand von 700 Metern zu Windkraftanlagen verankert werden.
● Die Einsicht in die Unterlagen der Umweltverträglichkeitsprüfung. «Notfalls» werde man die Einsicht einklagen. (df)

Das war jetzt wenig hilfreich

Verschwörungstheorien führen ins Abseits. Die Windkraftgegner tun sich damit keinen Gefallen.

Ein Kommentar von Daniel Fischli, Redaktor



Es gibt gute Gründe gegen Windkraftwerke. Ganz oben auf der Liste stehen sicher der schädliche Einfluss auf das Landschaftsbild und die Gefahr für Vögel und Fledermäuse. Auch die Schweizer Umweltorganisationen weisen auf diese Gefahren hin. So verlangt etwa der WWF, dass in wichtigen Zugrouten von Vögeln und Fledermäusen keine Anlagen gebaut werden und dass auf Nist- und Futtergebiete oder Balzplätze Rücksicht genommen wird. Oder die Stiftung Landschaftsschutz fordert, dass Landschaften mit einem hohen ästhetischen Wert gemieden werden.

Das Projekt in Bilten wird sich an den Kriterien der Umweltverbände messen lassen müssen. Das ist aber erst möglich, wenn der Umweltverträglichkeitsbericht vorliegt. Es ist

durchaus möglich, dass die Umweltverbände dereinst zur Einschätzung kommen, das Projekt sei abzulehnen.

Friedrich Buer hat am Freitagabend als Gast des Vereins «Linth Gegen Wind» aber etwas ganz anderes als eine nüchterne Analyse vorgenommen. Buer hat zwar auch über die Einflüsse auf Landschaft und Tiere gesprochen. Aber man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, diese Argumente seien bloss vorgeschoben, und seine Ablehnung der Windkraft sei viel fundamentalistischer.

Diese grundsätzliche Ablehnung beruht auf einer Verschwörungstheorie. In den Augen von Buer ist es das Ziel der Energiewende, über einen höheren Strompreis und die Subventionierung von Ökostrom einen Raubzug auf die Portemonnaies der

Kunden zu unternehmen und die Taschen der Manager der Stromkonzerne zu füllen. Vollends ungeniessbar werden Buers Thesen, wenn er sogar bestreitet, dass die Klimaerwärmung menschengemacht sei. Und wenn er behauptet, die Lösung des Energieproblems bestehe im Bau von klimaschädigenden Gaskraftwerken.

Mit einem solchen Referenten laufen die Gegner des Biltner Projektes Gefahr, sich als ernst zu nehmende Gesprächspartner zu disqualifizieren. Und das haben sie nicht verdient, denn ihre Sorge um Landschaft, die Vögel und Fledermäuse oder ihre eigene Gesundheit ist echt.

Kontaktieren Sie unseren Autor: daniel.fischli@somecia.ch

Italianità und Geheimnisse der Oper

Am nächsten Samstag und Montag verwandelt sich die Buchhandlung Wortreich in Glarus wieder in ein Kino.

Am Samstag, 21. April, um 20.30 Uhr werde auf der Leinwand der Kulturbuchhandlung Wortreich eine der schönsten Liebeserklärungen ans Kino und an die Italianità gefeiert, künden die Veranstalter in einer Mitteilung an. «C'eravamo tanto amati» sei eine «Perle der italienischen Filmgeschichte».

Mit einer grossartigen Besetzung – unter anderem mit Federico Fellini und Marcello Mastroianni, die sich selber spielen – wird die Geschichte dreier Freunde erzählt, die zusammen als Partisanen die Resistenza mitgemacht und sich zwischen Idealen und Realität entwickelt haben. Der Film von Ettore Scola gehe ans Herz und bringe einem gleichzeitig ein Land und seine Menschen über eine lebensnahe Erzählung näher, heisst es in der Mitteilung weiter.

Nicht nur für Opernfreunde

Am Montag, 23. April, um 14.30 Uhr, zeigt der Dokumentarfilm «L'opéra de Paris» dann einmal ironisch, einmal ernst die Abläufe hinter und auf der Bühne des französischen Opernhauses und spiegelt gleichzeitig die französische Gesellschaft wider. Er lässt eintauchen in das faszinierende Universum der Oper – für Leidenschaftliche und Neuentdecker.

Jean-Stéphane Bron zeigt laut Mitteilung auf Augenhöhe das Zusammenspiel der Protagonistinnen und Protagonisten auf und hinter der Bühne und die Entstehung grandioser Inszenierungen an diesem weltweit renommierten Opernhaus. Ein subtiles und humorvolles Porträt vom Schmelztiegel der Kreativität, in dem sich auch die politische und soziale Tagesaktualität spiegelt. (eing)

www.wortreich-glarus.ch

Ein Auto prallt in eine Vespa

Am Samstag, kurz vor 21 Uhr, ist auf der Autobahn A13 in Mels ein Auto in eine Vespa gefahren. Die 51-jährige Vespafahrerin stürzte und verletzte sich leicht. Sie musste ins Spital gebracht werden. Zur Kollision kam es, weil eine 30-jährige Autofahrerin Richtung Sargans unterwegs war und die voranfahrende Vespa-Fahrerin übersehen hatte. Diese wurde durch die Luft geschleudert. Für die Unfallaufnahme musste die Autobahn für rund eine Stunde komplett gesperrt werden. (kapo)

Patrouille Suisse trainiert wieder

Die Patrouille Suisse nimmt ihr diesjähriges Trainingsprogramm auf. Ihre ersten Flüge im Raum Obersee finden am kommenden Donnerstag, 19. April, zwischen 10 und 11 Uhr statt. Es sind die ersten Trainings der Kunstflugformation der Luftwaffe dieses Jahr über dem Flugplatz Wangen-Lachen. Die Patrouille Suisse werde wieder bemüht sein, den Lärm auf ein Minimum zu beschränken, heisst es in der Mitteilung der Patrouille Suisse. Sie dankt für das Verständnis der Bevölkerung. (eing)